

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Samstag, den 13. April 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus)
die Leinwandspalten betriebe oder deren
Raum 20 Pfg., die Stellungsstelle 50 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. April. Die Schlacht bei Armentières ist in vollem Gange. Der Angriff wird auf breiter Front fortgesetzt. An mehreren Stellen wird die Front überbrückt. Die Gefangenen-Liste liegt auf weit über 10000. — In der Somme und Oise Kämpfe.

Neue Tonart.

Sir Edward Grey hatte zu Beginn des Weltkrieges behauptet, Englands Teilnahme am Kriege würde England nicht mehr kosten, als wenn es neutral bliebe. Lord George verkündete, Englands Gold, die Silbernen Kugeln, würden den Krieg gewinnen. Englands Geschäfte würden wie gewöhnlich gehen. „Business as usual“. Glaubt nicht jeder englische Staatsmann und jeder Brit, auch in diesem Kriege würde das alte Rezept englischer Staatskunst sich bewähren, das im 17. Jahrhundert bereits Lord Burleigh, der Kanzler der Königin Anna, also um 1700: England muß die Völker des Festlandes auseinanderheben, um daraus wirtschaftliche Vorteile zu ziehen.

Grey hatte bereits vor Monaten den Angriff an Amerika gerichtet, zu helfen um jeden Preis, da das britische Reich, Albions Industrie und Manneskraft in dem Schmelztiegel dieses Krieges dahinschwände, und Lord George gibt jetzt den Boden seiner Kraft greifen muß, um sich überhaupt nur auf den Beinen halten zu können. Der Schulmeisterjohn, der einst am hochgeheiligten Japans seine Walliser Volksgenossen gegen die Kugeln aufwiegelte, der in seinen Reden aus den deutschen „Hörsele“ und „Schwarzbräunern“ sprach, ist sein großartiges Mundwerk schanden gekommen. Eilig hat die britische Unterhaus seine Verteidigungsrede an, die zu einer Frage über Englands Geld und zu Lord Georges eigener Aufzählung wurde. Silberne Kugeln? Geschäfte wie gewöhnlich? Jetzt preßt drohende Not dem Staatsmann Englands die Worte ab: „Die Regierung ruft die besten Schichten der Bevölkerung zu solch großen Opfern, wie sie nur die dringendste Not und die Tatsache rechtfertigen konnten, daß wir für alles kämpfen.“ Und auch die Zukunft ist düster, meint der Dramarbas von nun, dem das deutsche Schwert den Atem verschlug, dem die Angst den Sinn verwirrt.

Denn er behauptet, auch während des Kampfes sei Englands Infanterie und Artillerie an Masse den Deutschen überlegen gewesen. Und doch wurde sie geschlagen! Weil der über Frankreich lag, sagt Ehren-Lord George. Aber seine Zuhörer werden nur den Eindruck gewonnen haben, daß dieser Rebel edel Lord George'scher blauer Dunst war, und daß das gleiche von seinen lahmen Trostworten gilt, die er sonst verschwendete. Der Kern seiner Rede blieb: England muß seinen letzten Mann in das Schlachtfeld werfen. Auch die Iren müssen jetzt die Wehrpflicht auf sich nehmen (das gibt Revolution, ruft Irland). Es kommt dafür Home Rule, Selbstverwaltung. Vielleicht, nicht als Lohn. Faule Versprechungen, blauer Dunst für Blattpapier ohne Zahl.

Lord George vertritt in seiner Verzweiflung alles Mögliche, genau wie Indiens ehemaliger Bischof Lord Curzon im Oberhaus. 1919 käme der Sieg mit Amerikas Hilfe. Jetzt könne Amerika nicht helfen. Aber aus dem blauen Dunst hebt sich scharf der Satz: „Wenn die Schlacht verlorengehen sollte, so ist damit der Krieg nicht verlorengehen. Lord George rechnet also damit, daß England diesen Entscheidungskampf verliert. Flugs pflanzt er am Grab der kühnen Hoffnung auf: „Solange wir einen Krieg auf dem Meere haben, werden wir keinen Frieden annehmen.“ Annehmen? Sprach Lord George nicht noch vor wenigen Tagen davon, die Entente würde den Frieden diktieren? Der Nachsatz: Wenn England die Schlacht gewinnen sollte, sei das Schicksal des Vorkriegs festgelegt, mutet nach Lage der Dinge gerade als totgeborenes Kind übelster Verlegenheit und Ehrlosigkeit an.

Rein: das Schicksal Englands ist besiegelt. Amerika kann 1919 erst recht nicht Hilfe leisten, da der Nachschub immer mehr zusammenbrumpft. Englands letztes Aufsehbild an Mannschaften und Lord Georges neue

Die Tat

ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jaghaften; sie ist der Deutschen stolzestes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. Die 8. Kriegs-Anleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat.

von Spindenburg

Begehrteste kommen zu spät. Zu spät steht England ein, daß es in diesem Kriege auf das falsche Pferd wettete, zu spät ändert Lord George seinen Ton, unterläßt er die sonst bei ihm üblichen Schmähreden gegen das deutsche Volk. Seine Waffen sind ohne Klinge und Hest. Und am gleichen Tage, an dem Lord George für eine verlorene Sache sprach, gab der deutsche Sieg bei Armentières — Da Bassie England die Antwort.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Donnerstag begann der Verfassungsausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses wieder seine Arbeiten und erledigte die preussische Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung ohne größere Ausdrücke. Der Gesetzentwurf blieb im wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten Lesung bestehen, da die Zusammenfassung der Kommission fast die gleiche geblieben ist. Den 19. entschiedenen Gegnern des gleichen Wahlrechts stehen nur 16 Anhänger dieses Wahlrechts gegenüber.

+ Hinsichtlich unserer östlichen Grenzsicherungen hat man hier und da einen Widerspruch zwischen der Rede des Landwirtschaftsministers v. Eickenhant-Roth bei der Bolendebatte im preussischen Herrenhaus und anderen Regierungsaussagen gefunden. Ein Unterschied aber besteht tatsächlich in der Sache nicht. Der Kanzler Graf Hertling hat in seiner letzten Reichstagsrede auch von Grenzsicherungen gegen Polen im militärischen Interesse gesprochen, und er hat ferner ebenso wie der Bischof Herr v. Pauer den Standpunkt vertreten, daß das eine Sache der Regierung sei, in die Parlamentarier sich nicht einzumischen hätten.

+ Zur Mecklenburg-Strelitzschen Thronfolgefrage erstattet Oberlandesgerichtsrat Kretschmann-Rostock ein Rechtsgutachten, in dem er zu dem Schluß kommt, daß Herzog Karl Michael der nächste Thronerbe und bisher durch Verzicht nicht ausgeschlossen ist; daß durch den Erwerb einer außerdeutschen Staatsangehörigkeit das Erbrecht eines deutschen Prinzen nicht verlorengeht. Falls Karl Michael nicht verzichtet, so ist ihm die Krone ohne weiteres angefallen. Ein Landesgesetz kann aber nur durch den Landesherrn erlassen werden; da dies dann Karl Michael ist, kann gegen seinen Willen ein Landesgesetz ihn nicht ausschließen, wohl aber kann das Reich einreisen und eine Regentschaft einsetzen. Sollte Karl

Michael verzichten, so kann er einseitig den zweiten Sohn des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin als Nachfolger einsetzen. Falls Karl Michael aussteigt, so tritt der Hamburger Vergleich in Kraft. Von einer Personalunion kann dann keine Rede sein, ja nicht einmal von einer Realunion; beide Länder sind völlig eins geworden. Die Vereinigung beider Mecklenburg bedarf aber zu einer rechtlichen Wirksamkeit der Zustimmung des Reiches.

Holland.

+ Der zunehmende Mangel an Lebensmitteln ruft im ganzen Lande lebhaften Besorgnis hervor. Einflußreiche Blätter weisen darauf hin, daß Holland zu hungern beginne. Der Direktor der Holland-Amerikanische, C. J. Baker, erklärte in einer Unterredung: Holland wird beinahe sicher am Kriege teilnehmen, und zwar noch in diesem Frühjahr an der Seite Deutschlands. Wenn keine Lebensmittel aus Amerika kommen, muß Holland sie dort nehmen, woher es sie bekommt. — Auch amerikanische Blätter weisen übrigens auf die Gefahr hin, daß die Schweiz und Holland in die Arme Deutschlands getrieben werden könnten, wenn Amerika keine Lebensmittel liefern kann.

Polen.

+ Der polnische Ministerpräsident hat nach seinem Amtsintritt an den deutschen Reichskanzler, Grafen Hertling, und den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, gleichlautende Telegramme gerichtet, in denen er um wohlwollende Unterstützung der Bemühungen nach Festigung der polnischen Staatlichkeit bittet und die Hoffnung ausdrückt, daß es bei gegenseitigem Vertrauen gelingen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Ministerpräsident Steczkowski hat vom Grafen Hertling und vom Grafen Czernin Antworten erhalten, in denen unter der Versicherung vertrauensvoller Unterstützung die Hoffnung zum Ausdruck gebracht wird, daß es gelingen werde, eine allseitig befriedigende Regelung der Fragen zu erzielen, welche für Polen von grundlegender Bedeutung sind.

Rußland.

+ Die Wiederherstellung von Meer und Flotte macht der Räteregierung bitters Sorgen. Die Tronki vergeblich an der Organisation der Roten Armee arbeitet, so hat sich auch der neue Marineminister Nerderewski bereits bei seiner Besichtigungstour nach Kronstadt und Sebastopol überzeugt, daß ein Aufbau der russischen Flotte nach den Plänen der Räteregierung in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Er hat deshalb bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Frankreich.

+ Die Wendung in der Sache Volo erregt ungeheures Aufsehen. Volo sollte am Mittwoch früh erschossen werden. Am Abend vorher ließ er durch seinen Verteidiger der Militärverwaltung sagen, er wolle wichtige Erklärungen abgeben. Nach mehrstündigem Verhör wurde der Befehl zur Aufhebung der Hinrichtung gegeben. Zugleich wurden Vernehmungen in der Provinz und im Ausland angeordnet. Ein Gerücht, wonach Volo ein Geständnis abgelegt, bestätigt sich nicht. Er beteuert nach wie vor seine Unschuld. Seine Aussagen betreffen zwei der wichtigsten Vertrauenssachen, die jetzt schweben (Caillaux und Humbert).

Großbritannien.

+ Das Gesetz betreffend die Mannschaftsergänzung ist in zweiter Lesung mit 323 gegen 100 Stimmen angenommen worden. Zwischen der ersten und zweiten Abstimmung hat sich also die Stimmenzahl der Gegner bedeutend vermehrt. Außer den Iren stimmte auch die äußerste Linke gegen das Gesetz. Bonar Law hatte zuvor erklärt, die Regierung werde zurücktreten, wenn das Gesetz nicht angenommen würde. Die Regierung nimmt an, daß die allgemeine Dienstpflicht in Irland mindestens fünf Divisionen, möglicherweise aber auch zehn ergeben werde.

Spanien.

+ Nach Madrider Meldungen wird die spanische Regierung sich demnächst mit Vorschlägen an die Kriegsführenden wenden, die geeignet seien, dem Kriege ein Ziel zu setzen. Es heißt, das neue Kabinett habe seit Tagen über einen Vorschlag beraten, der dem König unter-

Geldendanktag!

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegs-Anleihe. Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Verdienste, für den siegreichen Schutz der Heimat abstellen. Die Kriegs-Anleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsfeststellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

breitet werden und dann an alle Mächte weitergegeben werden soll. — Man wird gut tun, dieses Gerücht mit Zurückhaltung aufzunehmen, denn vor nicht allzulanger Zeit hat König Alfons erst erklärt, daß er das Angebot um Friedensvermittlung gegenwärtig nicht für zweckmäßig halte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. April. Die Abreise des Staatssekretärs v. Kühlmann nach Bukarest hat sich bekanntlich verzögert. Der Termin ist noch nicht bestimmt. Voraussichtlich wird aber der Staatssekretär die Reise in einigen Tagen antreten, sobald der Zeitpunkt der Wiederabreise des Grafen Czernin nach Bukarest feststeht.

Berlin, 11. April. Wie verlautet, hat nunmehr auch der estländische Landestrat in Reval beschlossen, in Berlin die Anerkennung des estländischen Staatswesens zu erbitten und gleichzeitig den engsten politischen und wirtschaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich anzustreben.

Christiansa, 11. April. Arbeiter aus verschiedenen Teilen Norwegens protestieren gegen die diesjährige Aufnahme ausländischer Badegäste. Die Ursache ist der Lebensmittelmangel.

Amsterdam, 11. April. Der neue englische Staatshaushalt sieht bedeutende Steuererhöhungen vor. Außer einer verstärkten Vermögenssteuer werden die Abgaben auf Spiritus, Kaffee, Tee und Zucker gelegt.

Warschau, 11. April. Gestern fanden im Gebiete des Königreichs Polen die Wahlen zum Staatsrat statt. Die demokratischen und sozialistischen Kreise beteiligten sich nicht.

Bern, 11. April. Der Bundesrat hat der Errichtung einer norwegischen Gesandtschaft in der Schweiz zugestimmt. Der norwegische Gesandte in Rom wird sein Land auch in der Schweiz vertreten.

Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm.

„Clemenceaus erlogene Behauptung.“

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, und einem Schneid, den man an dem jungen Monarchen an der Donau gewöhnt ist, hat Kaiser Karl auf die Verdächtigungen Clemenceaus erwidert. Am Mittwoch hat Kaiser Karl, wie amtlich bekanntgegeben wird, an Kaiser Wilhelm das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Lügennetz, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, nunmehr auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche „gerechte Rückvergütungsansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen“ anerkannt hätte. Ich weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück. In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für meine Provinzen genau so kämpfen und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gälte es, meine eigenen Länder zu verteidigen. Obwohl ich es angesichts dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Waffen, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren den Krieg fortzuführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, daß bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinem und meinem Reich besteht. Keine Intrige, keine Verleumdung, von wem immer sie ausgehen möge, werden unsere treue Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“

Jedes Wort ein Beistand für Frankreichs „starken Mann“. Unter der Wucht einer solchen Erklärung müßte auch der stärkste Mann zusammenbrechen. Welche Wirkung sie auf Clemenceau, seine Stellung im Lande und unter der gestimmten Menschheit ausüben wird, bleibt abzuwarten.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

19) Nachdruck verboten.

Das lautlose Gehen wurde ihr nicht schwer. Ein neuer, breiter Rausch von dickflaumigem Teppichstoff verschlang jeden Fußtritt auf der Treppe.

Der Flurraum war spärlich beleuchtet; nur aus der weit offenen Salontür strömte der Kerzenglanz. Sie konnte in einer der Fensterstufen einen großen Teil des Salons überblicken; und es war wirklich, als säße sie in der Theaterloge und sähe ein interessantes Lustspiel. Der ersten Liebhaberin — das war die junge Fremde dort an der Tafel zweifellos — konnte sie gerade in das Gesicht sehen; es war ein hübsches, volles, ruhig lächelndes Gesicht auf schneeweißen, rundem Hals und breiten, abgesetzten Schultern. „Also, das war sie, diese Heloise von Taubened, die gegenwärtig eine so beherrschende Rolle bei „Amstrats“ spielt!“

Nun, wunderbarlich war es gerade nicht, daß die Großmama über diese neue Beziehung so „ganz und gar aus dem Häuschen“ sein sollte, wie Tante Sophie sich in Berlin ausgedrückt hatte. Eine Nichte des Herzogs — sei es auch nur die Tochter des verstorbenen apanagierten Prinzen Ludwig aus einer unebenbürtigen Ehe — dereinst Schwiegertochter nennen zu dürfen, das übertraf ja weit, weit Großmamas lästige Wünsche! Wie sie wohl dies unumstößliche Glück trug?

Nun, die ehrsüchtige alte Dame lehnte denn auch dort an der Schmalseite der Tafel, mit stolzigem Gesichtsausdruck und die Hände fast andächtig gefaltet, in ihrem Stuhl und verordnete kein Auge von der blonden Schönheit neben dem Sohn, dem einzigen, vergötterten, der in reißender Geschwindigkeit Staffeln um Staffeln im Staatsdienst erstieg und mit neunundzwanzig Jahren schon ein „Herr Landrat“ war.

Wie oft hatte ihn Margarete als Kind aus Papas Munde spottweise „unser zukünftiger Minister“ nennen gehört! Nun war er in der Tat dem hochgestellten Ziel nahe, wie Tante Sophie in Berlin erzählt hatte. Sie hatte gesagt, man munkelte bereits im Lande, daß ein Wechsel in Sicht sei, aber der Herr Landrat Marschall würde, trotz seiner wirklich ausgezeichneten

In einer weiteren amtlichen Verlautbarung hält Graf Czernin seine Darstellung bezüglich des Friedensstüblers Clemenceaus aufrecht. Die Angaben Clemenceaus über die briefliche Äußerung Kaiser Karls werden klipp und klar als „von Anfang bis Ende erlogen“ gemeldet. Daran könnte selbst Clemenceau genug haben. —

Clemenceau soll sich rechtfertigen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, Clemenceau über die Äußerungen des Grafen Czernin am 17. April zu hören. Die Ausschüsse für Armee- und Marine-Angelegenheiten sollen zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden.

Beharabisch-rumänische Vereinigung.

Der Beschluß des Landestrats.

Marghiloman, der konservative Nachfolger des unheilvollen Bratiano und der rumänischen Ministerpräsidentenschaft, verzeichnet mit Wohlgefallen den ersten großen Erfolg seiner Politik, den Anschluß Beharabiens an Rumänien. Das politische Ereignis fand in Rischnaw, wo Marghiloman sich schon seit einiger Zeit aufhält, seine äußere Bestätigung. Marghiloman telegraphierte von dort seinem Ministerkollegen im Amt des Äußern Arion nach Bukarest:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landestrat von Beharabien am 9. April, 7 Uhr abends, die Vereinigung Beharabiens mit Rumänien mit 88 Stimmen gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unerschütterlicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Mengen, endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich.

Damit würden, wenn tatsächlich nun kein Hindernis auf dem Wege der Vereinigung der beiden Länder mehr läge, die langgehegte nationale Sehnsucht der Rumänen erfüllt sein. Beharabien wurde von den Nationalisten stets als rumänischer Besitz angesehen. Das von altersher zur Moldau gerechnete Land war lange ein Bankopfer zwischen Tataren, Türken, Russen und kam 1812 bis 1829 ganz an Rußland; 1856 mußte das Zarreich etwa 11000 Quadratkilometer an die Moldau zurückgeben, nahm dafür aber 1878 wieder 9274 Quadratkilometer, also ungefähr das Ganze, an sich und ließ den Rumänen das Nachsehen.

Ob und inwieweit die Erwerbung Beharabiens mit dem bevorstehenden Friedensschluß zwischen Rumänien und den Mittelmächten in Zusammenhang steht, kann man einstweilen dahingestellt bleiben. Auch nach dem klingenden Telegramm Marghilomans bleiben noch manche andere Fragen offen: a. B.: Wie ist die Zusammenlegung des beharabischen Landestrats, der in Rischnaw beschloß? Hat er das gesamte oder doch die Mehrheit des Volkes hinter sich? Die Regierung der Ukraine beschloß am 3. März d. J., ohne sie dürfte nicht über Beharabien entschieden werden. Hat also die Ukraine ihr Einverständnis gegeben? Und außerdem ist noch immer Großbritannien da, dessen Meinung doch ja auch in Betracht kommen könnte.

Beionders interessant ist in der Debatte Marghilomans die Bezugnahme auf den König, in dessen Namen Marghiloman die Vereinigung annimmt. Daraus scheint die schon früher behauptete Absicht Marghilomans auf neue hervorgehoben, der bisherigen Donauile auf jeden Fall den Weiterbesitz des Thrones zu sichern.

Ukrainische Ansprüche in Beharabien.

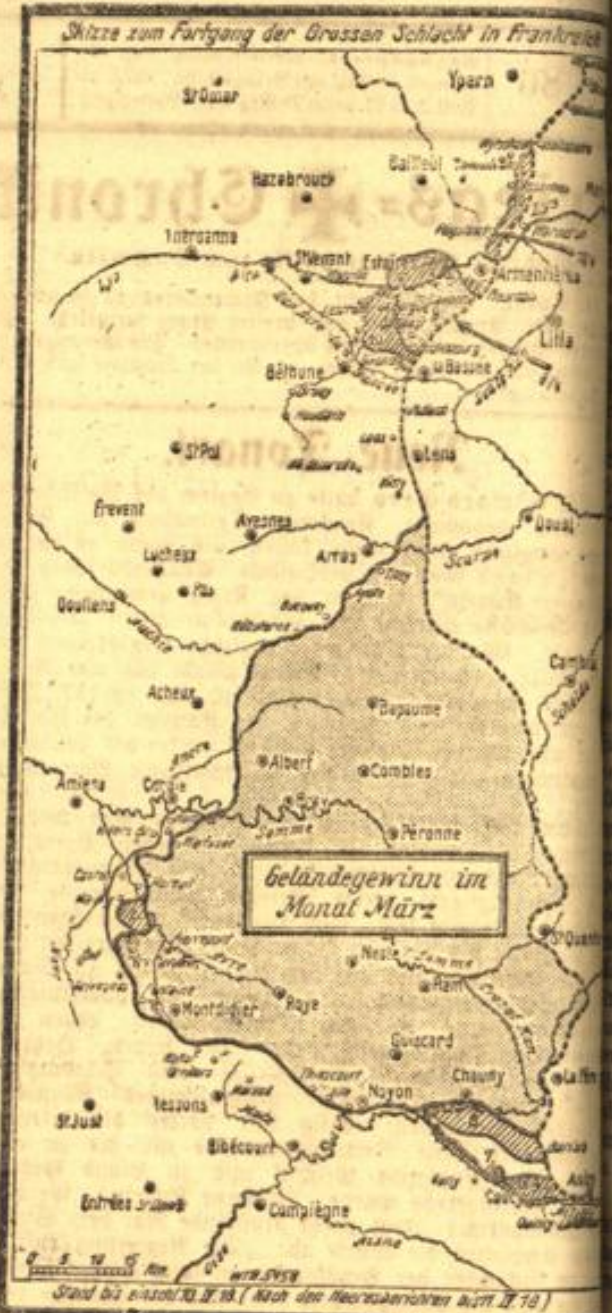
Wie aus Kiew berichtet wird, beabsichtigt die ukrainische Regierung sich bei dem Beschluß des beharabischen Landestrats, der sich für die Vereinigung Beharabiens mit Rumänien ausgesprochen hat, nicht zu beruhigen, sondern

Protest einzulegen um ihre Ansprüche auf die ukrainischen bewohnten Teile Beharabiens weiter geltend zu bringen.

Die große Schlacht im Westen.

Kückblide und Ausblide.

Die neuen deutschen Erfolge im Westen sind von in diesem Augenblick noch gar nicht abzuschätzender Bedeutung. Schon der Erfolg der ersten Woche der Schlacht, der Durchbruch durch die englischen Linien in der Richtung auf Amiens bedeutet durch den geschaffenen großen Bogen eine Verlängerung englisch-französischer Front, an der die Franzosen Strecken von mindestens 80 bis 100 Kilometer neu nehmen mußten. Während General Foch zweifellos Teil seiner sogenannten Operations-Armee mit der Verfolgung dorthin warf, brach dann im Süden



Laon der Angriff der Armee v. Boehn los, der unsere ganze dreieckige Einbuschung unserer Front in der Richtung auf Soissons an belandegewinn ließ. Auch hier General Foch unauferwacht neue erhebliche Reserven

holz er aussah! Die finstere Schwermut, die die Töchter bei jedem Wiedersehen aufs neue erschreckt, schien heute wie weggeblasen von den schönen, auch stark alternden Jüngern. Die Großmama war mit nicht die einzige, die sich in den Strahlen des der Familie aufstehenden Glücksgestirns sonnte. Frau von Taubened schrieb eben mit steigender Lebendigkeit, wie das Pferd des Herrn alle Anstrengungen gemacht, seinen Reiter abzumachen, als sie plötzlich aufhorchend verstummte. Ueber ziemlich laute Stimme hinweg schwebte ein Klang, das Zimmer herein, ein langausgehaltener Ton, er schwoll und bis er und blieb doch geisterhaft und unirdisch, bis er plötzlich abfiel, um eine tiefere einzufügen.

„Magnifique! Was für eine Stimme!“ rief Frau von Taubened halblaut.

„Bah — 's ist ein Junge, gnädige Frau, aufdringlicher Vengel, der einem seine Rehtöne den Kopf wirft, wo man geht und steht!“ sagte Herrhold, der an der Tischdecke neben der Frau Amstrats saß — seine schwache, knabenhafte Stimme bebte verhaltenen Aerger.

„Et nun ja, du hast recht — die Singerei im Badhause wird auch mir nachgerade zu viel!“ stützte die Großmama und sah ihn besorgt von der Seite an. „Aber es fällt mir doch im ganzen Leben nicht ein, mich darüber zu ärgern! Hübsch ruhig, Reinhold! Die Familie im Badhause ist für ein notwendiges Übel, an das man sich mit der Gewöhnt — du wirst es auch lernen.“

„Rein, Großmama, grundsätzlich nicht!“ versetzte der junge Mann, während er mit nervöser Hast seine Serviette zusammenfaltete und sie auf den Tisch warf.

„Puh, wie heftig!“ lachte Fräulein von Taubened — was für herrliche Zähne sie hatte! — „Varm um nichts! — Es ist mir nicht ersichtlich, daß Mama durch die paar Töne unterbrechen konnte, noch weniger aber begreife ich Ihren Herrn Lamprecht — so etwas höre ich gar nicht.“ Sie hob den weißen, bis an die Schulter entblößten Arm, nahm eine schöne Orange von dem Tafelaufsatz und fing an, sie zu schälen.

Fortsetzung folgt.

Wochenausgang 5¹¹ | **Wochenausgang** 5¹¹ B.
Wochenausgang 5¹¹ | **Wochenausgang** 10¹¹ B.
 1845 Richard Ahmann, der Vater der wissenschaftlichen Luft-
 schiffahrt, geb. — 1848 Afrikaforcher Oskar Beng geb. — 1849
 Gründung der Duppeler Schlangen durch die deutschen Reichs-
 — 1903 Philosoph Moritz Lazarus, Begründer der
 Psychologie, gest.

haben. Nun kam als dritter überraschender
 im Norden der Vorstoß in der Richtung auf
 in einer Frontbreite von 15 bis 18 Kilo-
 General Foch mußte dadurch von neuem in
 denkbar schwierigste Lage kommen. Er hatte sich
 nach drei Seiten zu wenden und konnte kaum wissen,
 er seine Kräfte zuerst schieben sollte. Dabei kam
 auch wahrnehmbar, daß bei dem Angriff an der Nord-
 dem Feind ein großer Teil des Rückhalts fehlte: die
 hatten nach dem Heresbericht nur eine Division
 der Reserve. Die Wucht unseres Stoßes traf zwei
 Divisionen in der Mitte, zu gleicher Zeit aber
 die rechts und links anschließenden englischen Di-
 visionen. Während Foch nun weitere Reserven zur Ab-
 dieses Stoßes von rückwärts heranholte, erfolgte ein
 Stoß nördlich von Armentières ebenfalls auf 10 Kilo-
 breiter Front zum Einbruch in die englische Stellung,
 daß dadurch auch schon wieder die neue englische im
 anschließende Linie im Rücken bedroht erscheint.
 während für die Größe des Hindernisses. Nach dem Plan
 daß offenbar überall schwer zu erkennende Angriffs-
 der feindlichen Front, so in diesem Falle Arras
 Armentières, „ausgepart“ und die schwachen Punkte
 Feindes gewölbt wurden. Wird unser Stoß, wie zu
 erwarten, weitergeführt, muß er auf Arras und Armentières
 zugleich auch im Norden Opren und den Opren
 auf das schwerste bedrohen. Man wird der wei-
 Entwicklung der Gesamtlage mit außerordentlicher
 nicht entgegensehen dürfen.

Der deutsche Tagesbericht.

Größes Hauptquartier, 12 April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsausplatz.

Armentières ist gefallen. Durch die Truppen der
 v. Eberhardt und v. Stetten von Norden und
 umfaßt, ihrer Rückzugsstraßen beraubt, streckte
 englische Besatzung — 50 Offiziere und mehr als
 10 Mann — nach tapferer Wehre die Waffen. Mit
 ihnen fielen 45 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre,
 Munitionsmengen, ein Vorratsspeicher und reiche
 Beute in unsere Hand. Nordwestlich von Armentières
 gewannen wir Raum. Westlich von Armentières
 waren die Truppen der Generale v. Stetten und v.
 nach Abwehr starker, mit zusammengefaßten
 gegen Steinerer geführter Gegenangriffe und
 abittertem Kampf um die vierte englische Stellung
 Feind in Richtung Bailleul und Merville zurück-
 geworfen wurde genommen. Auf dem Südufer der Lys
 kämpften sich die Truppen des Generals von Bern-
 den Uebergang über die Lave und stießen bis
 Höhe von Merville vor.

Die Gesamtbeute aus der Schlacht bei Armentières
 nach bisherigen Feststellungen 20000 Gefangene,
 1 englischer und 1 portugiesischer General, und
 als 200 Geschütze.

Die Ueberwindung des versumpften Trichterfeldes
 und vor unserer Ausgangsstellung des 9. April stellte
 Anforderungen an die Truppen aller Waffen der
 ersten Linie. An ihrem Gelingen haben Pioniere,
 Artillerie und die hinteren Divisionen hervor-
 ragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme
 liefen sich heftige Artilleriekämpfe. Französische
 Batterien, die auf dem Westufer der Aisne westlich von
 anstürmten, brachen unter schwersten Verlusten
 zusammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand,
 später durch französische Artilleriefire vernichtet
 wurden.

Von den anderen Kriegsausplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 12 April. (Amtlich.)
 Unsere siegreichen Truppen sind im Fortschreiten durch
 weite Lys-Ebene zwischen Armentières und Merville.

Führung Ludendorffs durch den Kaiser.

Am 9. April weilte Kaiser Wilhelm auf der Fahrt
 im Lande des neuen großen Vorstoßes im Westen beim
 General Ludendorff, der an diesem Tage seinen 53. Ge-
 burtstag feierte. Der Monarch überreichte dem General
 in Eisenbahn ausgeführte Statuette und zwei blumen-
 geschmückte Flaschen Riedel. Während der Tafel hielt
 der Kaiser eine Ansprache, in der er ausführte:

„In Oken sind die Dinge geordnet — es bleibt uns
 der Kampf im Westen noch auszutragen. Hier haben
 wir heute in einem neuen Hammerhieb ausgeholt,
 der uns heute in seinen Folgen mit einer jener Streiche
 für uns wird, die uns zu unserem starken Vordringen
 führen.“

Am Schlusse sagte der Kaiser: Wir wollen daran
 denken, daß das Glück des freien starken Vordringens,
 das uns jetzt erkämpft, für jedes Leid dieses Kampfes
 einen vollen Trost bereit haben wird und wir
 uns des neuen herrlichen Erfolges unserer Waffen
 freuen.

In Paris ist man besorgt.

Eine sehr besorgte Gavauskote gibt nach einem Genfer
 die außerordentliche Wucht des deutschen Vorstoßes
 dem La Bassée-Kanal und Armentières zu. Es
 sieht sich offensichtlich um einen Versuch, die fran-
 zösischen Reserven zu zersplittern. Den deutschen
 bei Armentières habe der dicke Nebel begünstigt.

Mißstimmung in Australien.

Mit gefangenen Australiern sind auch zahlreiche Briefe
 in deutsche Hände gefallen, die zwischen November 1917
 und 1. Februar 1918 geschrieben, Einblick in die Verhält-
 nisse Australiens gewähren, wie sie aus der englischen
 Presse nicht zu gewinnen sind. Allgemein wird über die
 Zumutung geklagt, in Australien die allgemeine Wehr-
 pflicht einzuführen. Als bei der Volksabstimmung der
 Gegenentwurf zu Fall gebracht wurde, zeigte sich, daß die
 Gegner in der Mehrheit waren. Vor allem hätten die
 wenigen Soldaten, die bereits am europäischen Krieg teil-
 nahmen und verwundet nach Australien zurückkehrten,
 gegen die Wehrpflicht gestimmt. Sie wollten damit ihren
 Abscheu vor dem Krieg und ihre Unlust, auf die Schlach-
 telder zurückzukehren, zum Ausdruck bringen.

Verzögerung amerikanischer Geschosslieferungen.

Die New Yorker Tageszeitung „Wall Street Journal“
 teilt mit: „Transportbeschwerden, Stahlknappheit und
 kaltes Wetter haben dazu beigetragen, die Herstellung von
 Geschosshülsen zu verlangsamen. 60000000 Geschosshülsen
 sollen bis zum Spätsommer geliefert werden, aber
 jetzt deutet alles darauf hin, daß die Lieferungen nicht
 zum festgesetzten Termin fertiggestellt werden können.“

Das heißt also: Die Unterseeboote haben die Zufuhr
 von Stahl verhindert, sie haben ferner die Beförderung
 der fertigen Munition nach Europa aufgehalten und so
 auch auf den Eisenbahnen und in den Häfen der Ver-
 einigten Staaten durch Anhäufung von Waren Störungen
 herbeigeführt, die auf den ganzen Handelsverkehr ein-
 wirken und auf einigen Eisenbahnlinien bereits Zustände
 geschaffen haben, die an russische erinnern.

Ein Geleitzug im Mittelmeer vernichtet

Aber 30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. April.

Amtlich wird gemeldet: In jäh durchgeführten Angriffen
 vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug
 von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer,
 zusammen über 30000 Br.-Reg.-To.

Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der 1. Klasse
 (950 T.) abgeschossen.

Auf einen beladenen Landdampfer wurde ein Torpedo-
 treffer erzielt, jedoch dürfte dieser schwer beschädigte Dampfer
 den nahen Hafen Alexandria noch erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen,
 bewaffnet: die starke Sicherung läßt auf wertvolle Ladung
 schließen. Namentlich festgestellt wurden die englischen
 Dampfer „Saldanha“ (4594 Br.-Reg.-To.), „Saint Dimitrios“
 (3359 Br.-Reg.-To.), Landdampfer „Onela“ (5176
 Br.-Reg.-To.), der italienische Dampfer „Sincerita“
 (1722 Br.-Reg.-To.) und der griechische Dampfer „Princoz
 Sofia“ (2282 Br.-Reg.-To.).

Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit einem
 zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls
 vernichtet wurde. Auf dem sinkenden Dampfer „Saint
 Dimitrios“ beobachtete das U-Boot eine heftige Detona-
 tion, die vermutlich von Munition herrührte.

Deutscher Torpedobootsangriff auf La Panne.

Unsere Torpedobootkräfte Flanderns haben am 9. April
 abends unter Führung des Korvettenkapitäns Albrecht die
 militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer
 genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer
 ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht ge-
 sightet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

La Panne ist ein Dorf und Seebad an der belgischen
 Küste, hart an der französischen Grenze. Es ist der End-
 punkt der Entente-front in Flandern am Meer.

U-Boot-Erfolge in der Irischen See.

Berlin, 11. April.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitän-
 leutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem
 Westausgang des Armeekanal 8 Dampfer und 2 Segler
 mit zusammen 28 000 Br.-Reg.-To. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren an besonders
 wertvollen Dampfern: ein neu gebauter Dampfer vom
 Einheitsstyp von 5000 Br.-Reg.-To. und zwei Fracht-
 dampfer von mindestens 6000 Br.-Reg.-To. Größe. Einer
 der 6000 Br.-Reg.-To.-Dampfer war auffallend stark ge-
 schützt; gezählt wurden etwa 20 Torpedoboote, Motorboote
 und andere Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden
 in geschicht durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten
 Geleitzügen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren
 bewaffnet, die meisten beladen. Namentlich festgestellt
 wurden die englischen Dampfer „Erinbad“ (2592 Br.-
 Reg.-To.), „Lough Fisher“ (418 Br.-Reg.-To.), „Glenford“
 (494 Br.-Reg.-To.) und ein englischer Segler „John
 G. Walker“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. April. Bei den Kämpfen im Westen ist wieder
 die völkerrechtswidrige Verwendung von Dum-Dum-Ges-
 chossen durch englische Truppen festgestellt worden.

Wien, 11. April. Der amtliche Seeresbericht ver-
 zeichnet, daß westlich des Gardasees und im Brentatal erfolg-
 reiche Sturmunternehmungen stattfanden.

Kopenhagen, 11. April. Meldungen aus Petersburg be-
 sagen, daß die revolutionäre Regierung in Delsingfors
 beschlossen hat, ihren Sitz nach Wiborg zu verlegen. Delsing-
 fors soll jedoch nicht ohne Kampf aufgegeben werden.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 12. April.

Die Sicherheit der Kriegsanleihe. Eine zwangs-
 weise Einstufung, über die hier und da unvare
 te unklaren, ist deshalb ausgeschlossen, weil von den
 zuständigen Reichsteilen zu allem Überflus erklärt worden
 ist, daß — getreu dem verpöblichten Worte — das Schuld-
 versprechen mit deutscher Verlässlichkeit restlos innegehalten
 wird und weil ein Bruch des feierlichen Wortes den Kredit
 des Deutschen Reiches gefährden, ja zerstören würde. Wer
 aber an verantwortlicher Stelle in der Regierung oder
 Volksvertretung wird so etwas mitmachen? Die Deckungs-
 frage läßt sich nicht dadurch lösen, daß man die Binsen
 klagt: Das Reich braucht auch in der Zukunft Kredit, wird

also auch aus rein geschäftsmäßiger Erwägung niemals an
 den alten Verpflichtungen rütteln können. Der Kurs ist
 dadurch vor einer Verwüstung geschützt, daß Rücklaufs-
 Einrichtungen überhaupt bestehen und bereit sind, jederzeit
 alle die Kriegsanleihen anzukaufen, deren Besitzer sie etwa
 abzulösen wünschen. Das Reich hat selbst allen Anlaß
 besorgt zu sein, daß seine 5%igen Papiere nicht unter
 ihren Wert sinken, denn es wird auch weiterhin Anleihen
 begeben müssen, deren Ausgabe-Bedingungen um so günstiger
 für das Reich sind, je besser der Stand der Kriegsanleihen
 sein wird. Abgesehen wird das 5%ige Papier eines un-
 bezweifelhaft gebliebenen Deutschen Reichs nicht nur im
 Ausland, sondern auch im Ausland Nachfrage finden, was
 fördernd und kurzsteigernd wirkt.

Deute in den Mittags Stunden zogen am südwest-
 lichen Himmel schwere Wolkenberge herauf, die zu Ge-
 wittern führten, die über der hiesigen Gegend zur Ent-
 ladung kamen. Fast zwei Stunden lang hielten Miß-
 witterungen an, wobei heftige Regengüsse, teilweise mit
 Schauern vermengt, niederzogen. Auch in der vorher-
 gehenden Nacht tobten sich Gewitter aus als Folge des
 schließlichen Wärmes der letzten Tage. Die günstige
 Witterung bringt üppiges Wachstum hervor und überall
 sproßt und grünt es, während im Vorjahr der Winter
 um diese Zeit sein strenges Regiment ausübte. Hoffent-
 lich bringt uns ein Witterungswechsel, damit
 wir uns bald der Ergebnisse dieses Wachstums erfreuen
 können.

Mit Beginn des neuen Schuljahres ist die Schüler-
 zahl der hiesigen vereinigten Volks- und Realschule auf
 390 gestiegen; davon entfallen auf die Volksschule 312
 Kinder — 164 Knaben und 148 Mädchen — auf die
 Realschule 78 Kinder — 52 Knaben und 26 Mädchen —
 Das Anwachsen der Schülerzahl in der Volksschule hat
 die Einrichtung einer neuen (fünften) Klasse notwendig
 gemacht, welche vorläufig, da die Mittel zu ihrer Unter-
 haltung noch nicht in den Schuletat aufgenommen sind,
 durchgezogen werden muß. Trotzdem hat sich der Abet-
 stand der überfüllten Klassen, unter dem unsere Volks-
 schule nun fast ein Jahrzehnt und von Jahr zu Jahr
 mehr zu leiden hat, nicht ganz vermeiden lassen; denn
 die 2. Klasse zählt noch immer mehr als 80 Schüler.
 Aus der Volksschule wurden 29 Kinder entlassen, 54
 wurden neu aufgenommen. Aus der 1. Klasse der Reals-
 schule kamen 11 Kinder zur Entlassung, 9 Knaben und
 2 Mädchen. 3 Knaben traten in eine Vorkurschule ein,
 während die übrigen 6 zur Obertertia einer Realschule über-
 gingen. 29 Kinder wurden in die Realschule aufgenommen,
 so daß in diesem Jahre die Realschule nicht bloß die
 höchste Gesamtschülerzahl sondern auch die größte Schüler-
 aufnahme seit ihrer Gründung aufzuweisen hat. Sehr
 bedauerlich ist, daß die durch den Tod des Herrn Eink-
 erdige Mittelschullehrstelle noch nicht hat besetzt werden
 können, besonders da auch die Hilfslehrstelle seit Kriegs-
 ausbruch durch die Wehrkräfte der Volksschule hat mit-
 versehen werden müssen.

Die Stadt Hagenburg wird sich nach einem
 Magistratsbeschlusse an der 8. Kriegsanleihe wiederum
 mit einem Zeichnungsbetrage von 30000 Mk. beteiligen.

Imbad, 12. April. Der Unteroffizier Josef Söhngen
 in einem Artillerie-Regiment erhielt in den Kämpfen
 im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Der Ganturtag des Lahn-Dill-Gaues, der am
 Sonntag, den 14. d. M., in Limburg stattfinden sollte,
 ist infolge eingetretener Verhältnisse verschoben worden.

Obernau, 12. April. Beim Verbrennen dünnen
 Laubes griff Mittwoch nachmittag das Feuer auf den
 nahen Wald über. Darüber geriet die 56jährige Witwe
 Margarete Willgens, die das Feuer entfacht hatte, in
 solche Aufregung, daß sie einen Herzschlag erlitt, dem sie
 auf der Stelle erlag. Der Waldbrand selbst konnte bald
 gelöscht werden.

Fankfurt a. M., 12. April. Der Magistrat hat sogar
 die Postarten in den Verdienste für die 8. Kriegsan-
 leihe gestellt. Die Karten für die kommenden vier
 Wochen zeigen das bekannte Bild mit dem Soldaten,
 der den Stahlhelm trägt und die Abbildung eines
 deutschen Fliegers. Um die Miniaturwerbeplakate schlingt
 sich die Aufschrift: „Mitbürger, zeichnet die 8. Kriegsan-
 leihe!“

(Die Winterfauna.) Uebereinstimmenden Nachrichten
 aus dem Rhein-Maingebiet zufolge darf der Stand der
 Winterfauna als ein recht erfreulicher bezeichnet werden.
 Noch selten hat der Roggen einen Winter so gut über-
 standen wie den verflohenen. Auch der Weizen ist aus-
 gezeichnet durch die kalten Monate gekommen. Wie
 Nachmänner mitteilen, sind eine weitere normale Ent-
 wicklung der Saaten vorausgesetzt, die Aussichten auf
 eine gute Getreideernte zur Stunde die denkbar günstigsten.

Vom Rhein, 12. April. Eine wohlverdiente Strafe
 wurde dieser Tage einem Mädchen vor allen Mitreisenden
 in einem Wagenabteil auf der Bahnfahrt von Heides-
 heim nach Mainz zuteil. Die leichtfertige Person rühmte
 sich, welch hohen Verdienst sie gegenwärtig in der
 Munitionsfabrik habe. Trotz der hohen Kleiderpreise
 verdiene sie so viel, daß sie sich jetzt weit schöner „putzen“
 könne als früher. Als sie dann noch hinzufügte, wenn
 es ihr nachginge, so könne der Krieg noch recht lange
 dauern, denn so gute Zeiten habe sie noch nie gehabt,
 erhob sich ein mitfahrender Ueclauer von der Westfront
 und verurteilte die puffsichtige Kriegsfreundin unter dem
 Beifall aller Mitreisenden eine schallende Ohrfeige, indem
 er sprach: „Uns Soldaten hat der Krieg lang genug
 gedauert, aber wenn wir weiter kämpfen, so tun wir
 es für unser bedrohtes Vaterland und unsere gefährdeten
 Lieben zu Hause, nicht aber für puz- und vergnügungs-
 süchtige Frauenzimmer!“

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
 Theodor Kirchhäbel in Hagenburg.

Betrifft: Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen.

In Abänderung der Ausführungsbestimmung (zu der Bekanntmachung Nr. 8/1. 18. R. R. A. — veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 24) vom 26. März 1918 (Kreisblatt Nr. 25) wird folgendes bekannt gegeben:

Sammelstelle ist nicht jedes Bürgermeistereamt.

Als Sammelstellen kommen vielmehr nur die nachfolgenden Bürgermeisterämter in Betracht und zwar je für die zu ihnen vermerkten Gemeinden:

1. **Alpenrod** für Alpenrod, Hochum, Linden, Dreifelden und Schmidthahn,
2. **Erbach** für Erbach, Hardt, Büdingen, Enspel und Dreisbach,
3. **Fehl-Rithausen** für Fehl-Rithausen, Hof, Bach und Stodhausen-Jäsurth,
4. **Höchstendbach** für Höchstendbach, Weitenbach, Winkelbach, Wied und Mettelbach,
5. **Höhn-Weidorf** für Höhn-Weidorf, Schönbach, Oellingen und Radenberg,
6. **Kirchburg** für Kirchburg, Rorken, Vangenbach b. R. Mörlen und Reuthausen,
7. **Kroppach** für Kroppach, Wiesenhausen, Heimborn, Stein-Wingert, Niederndorfbach, Oberndorfbach, Runder und Heuzert,
8. **Vangenbach b. M.** für Vangenbach b. M., Gahn und Großleisen,
9. **Vangenbach** für Vangenbach, Hötzenhausen, Alkerichen, Hinterrücken und Hinterrücken,
10. **Marienberg** für Marienberg, Eichenstruth, Bühl, Zinhain und Laugenbrücken,
11. **Müschendbach** für Müschendbach, Marzhausen, Alker und Eimbach,
12. **Müschendbach** für Müschendbach, Borod, Wählrod und Borod,
13. **Müschendbach** für Müschendbach und Rohlach,
14. **Niederhattert** für Niederhattert, Oberhattert und Mittelhattert,
15. **Ritter** für Ritter, Rutenbach, Streithausen und Hgelast,
16. **Rohrbach** für Rohrbach, Vellingen, Stodum, Püschel und Todtenberg,
17. **Stein-Reulich** für Stein-Reulich, Liebenscheid, Weihenbach, Bretthausen, Büdingen und Wönsfeld,
18. **Umnau** für Umnau, Stangenrod, Rork und Wölsberg,
19. **Hachenburg** für Hachenburg, Altstadt, Gehlert und Steinebach.

Diese 19 Sammelstellen sind zugleich Zahlstellen. Zweck dieser Aenderung ist die hierdurch voraussichtlich zu erwartende, schnellere Abwicklung des Verfahrens, da die sonst erforderliche spätere Errichtung sogenannter Hauptkommunikationsstellen sich erübrigt und die betreffenden Abnehmer rascher in den Besitz der ihnen zustehenden Beträge gelangen.

Marienberg, den 5. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

H. Reich.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis.

Satzungsänderung.

Vom 1. Mai 1918 ab tritt eine Aenderung der Klasseneinteilung sowie der Grundlöhne in Kraft und zwar wie folgt:

1. Versicherungspflichtige Mitglieder mit einem Tagesverdienst von weniger als 1,39 Mark einschl. der ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge (I. Stufe)
2. bis einschl. 1,99 M. (II. Stufe)
3. " " 2,99 " (III. Stufe)
4. " " 4,19 " (IV. Stufe)
5. " " 5,19 " (V. Stufe)
6. " " 5,50 " und mehr (VI. Stufe)

Hiernach wird der Grundlohn bis auf weiteres festgesetzt:

für die I. Stufe auf	1,20 M.
" " II. Stufe "	1,80 "
" " III. Stufe "	2,50 "
" " IV. Stufe "	3,80 "
" " V. Stufe "	5,00 "
" " VI. Stufe "	6,00 "

Mitbin berechnen sich die Wochenbeiträge ferner wie folgt:

I. Stufe	0,36 M.
II. Stufe	0,51 "
III. Stufe	0,69 "
IV. Stufe	1,05 "
V. Stufe	1,35 "
VI. Stufe	1,82 "

Sitz der Kasse ist fortan Marienberg.

Hachenburg, den 10. April 1918.

Der Vorstand.

J. H. Jäger, Vorsitzender.

Herren- und Damen-Uhren Regulateure

Küchen- und Weckeruhren.

Große Auswahl in Goldsachen

empfiehlt

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Tapeten

in großer Auswahl.

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.



Wiedersehen war seine und unsre Hoffnung!

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich gewiß nicht schon
Die kühle Erde bedecken.

Am 30. März d. Js. starb in den schweren Sommerkämpfen unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Enkel

Musketier August Leukel

nach 1 1/2-jähriger treuester Pflichterfüllung im 22. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland.

Niederhattert, Laad, Dehlingen und Niederlingelbach, den 12. April 1918.

In tiefer Trauer:

Louis Leukel und Frau

Henriette geb. Müller

nebst Kindern und Angehörigen.

Preiswertes Angebot

in

garnierten Damen-Hüten!

Wir hatten Gelegenheit, eine große Partie nur neuester Hutformen billig einzukaufen und bringen in dieser Saison elegante Damenhüte, teils in Modellart garniert, in drei Preislagen eingeteilt, zum Verkauf:

750 M.

1050 M.

1450 M.

Die Hüte sind in unserer umfangreichen Abteilung übersichtlich ausgestellt und wird sich jeder Kunde von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Ferner empfehlen wir

sämtliche Zutaten

wie: Hutformen, Blumen, Federn, Reiher, Band und Stoffe

in riesiger Auswahl zu wirklich billigen Preisen.

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.

Zur Abnahme sowie Neuausführung VON

Blitzableiteranlagen

halte mich den titl. Gemeinden sowie den Hausbesitzern des Oberwesterwaldkreises bestens empfohlen.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Heinrich Pfeifer, Bedachungsgeschäft
Münderbach (Oberwesterwaldkreis).

N. B. Ich habe an einem in Kassel abgehaltenen Kursus zur Anlegung neuerzeitlicher Blitzableiteranlagen mit Erfolg teilgenommen, worüber Zeugnis zur Verfügung steht.

Neuheiten in Ansichtskarten

in reicher Auswahl wieder eingetroffen.

Buchhandlung Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Prima Essigsprit

kartenfreies Seifenpulver, Kleiderfarbe
Nähmaschinenöl

Futterkaffee „Bauernfreund“ in Paketen
prima Silber- und Goldbronce
empfiehlt

Carl Henney, Hachenburg.

Leichte Anleihe, z. Anbau, Ver-
zinsung u. Verleihen der

Tabakpflanze

z. Rauchtobak 70 Pfg. Samen,
Preis 1 M. Doppelpack 1,50 M.
G. Weller, Köstrath (Mld.)

Eine

gute Milchziege

bis zum 24. April frisch-
melkend, hat zu verkaufen
Joh. Sch. Sain,
Ludendorf.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Zu Anfang älteres Mädchen

weiches schon ge-
sucht.

Familie Wiltz,
Hachenburg.

Sträftige zuverlässige

Lagerarbeiter

per sofort ge-

Phil. Schme-

B. m. b. H.

Sachenburg

Mehrere tüchtige

Arbeiter

sucht

Färberei Wiltz,

Altstadt-Hachenburg

Erwachsene u. jugendliche

Arbeiter

Arbeiterinnen

für leichtere, dauerhafte
und lohnende Beschäftigung
ge sucht.

Gustav Berger & Co.

Hachenburg

Häckelmaschinen

Fegmühlen

Rübenknäuel

kleine und große

Erlach-Trommel

zu Rübenknäuel

Wendefläge mit Holz

Original Sad

Wendepflüge

Kultivatoren

empfehlen zu billigen

B. Seewald, Hachenburg.

Einige kräftige

Mädchen

und Frauen

finden noch lohnende

Beschäftigung.

Dörrgemüsefabrik

Hachenburg.

Weidestiege

aller Art verfertigt

Allgemeine Deutsche

versicherungsgesellschaft

a. G. zu Berlin W.

und bayerischer Staat

gegen Verluste aus Tod

und Invalidität insofern

beide oder Unfall, Ver-

kehrung, Diebstahl und

andere unglückliche

Begebenheiten, welche

zu einem Verluste von

80 % des Erbschafts

Auskauf erteilt

Subdirektor A. H.

Frankfurt a. M.

Tel. Danja

oder dessen Vertreter.

Agenten gegen hohe

Sucht.